

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 16 (1929)
Heft: 5

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verhindert uns nicht, den Schweizerkünstlern unsere volle Sympathie zu schenken, und wir werden uns mit Vergnügen noch an sie richten. Hochachtungsvoll

Robert Marchand,

Präs. der Internationalen Automobil-Ausstellung in Genf.
Genf, den 18. April 1929.

Nous n'avons pas cru devoir répondre à la lettre de M. Robert Marchand qui est en définitive un aveu. Il s'est borné à remplacer le nom de Maga par M. M. et il nous assure que ce n'est pas lui qui s'est adressé à la firme italienne, mais elle à lui. Les artistes suisses seront heureux de l'apprendre. Nous n'avons, d'autre part, point accusé M. Marchand d'avoir lésé les intérêts des maisons d'éditions suisses, mais bien ceux des artistes et M. Marchand sait fort bien que les deux affiches sont dues à des artistes italiens. Pour le reste de sa lettre, nous devons faire remarquer que le concours d'affiches pour les Fêtes du Rhône, faisait appel aussi bien à des artistes français des départements riverains du Rhône qu'aux artistes suisses originaires des cantons de Genève, Vaud et Valais, ou domiciliés dans ces cantons depuis dix ans, tandis que le concours d'affiches pour le Salon de l'Automobile ne concernait que les artistes suisses. Nous enre-

gistrons avec plaisir que M. Marchand a «conservé toute sa sympathie aux artistes suisses et que c'est avec plaisir qu'il s'adressera encore à eux».

Notre but d'attirer l'attention des organisateurs de concours sur l'opportunité de s'adresser à des artistes du pays a donc été entièrement atteint et nous nous permettons, au nom des artistes suisses, de remercier M. Marchand de sa promesse que nous enregistrons avec satisfaction.

G. E. M.

EINE SEKUNDE NACHDENKEN

Albert Baur fühlt sich zu Ausfällen gegen meine »Stunde Architektur« berechtigt... warum? Ich nenne Schloss Stern ein Barockschloss, und nach Baur ist es noch nicht einmal Hochrenaissance. Was ändert das an der *Sache*? Gar nichts. Erschüttert Baur meine Erläuterung des Grundrisses? Im Gegenteil: er bestätigt sie. Dass ich vor die alte Motivierung (Gräfin Sternberg) das Wort »angeblich« setzte, hat Baur in der Eile — er hat ja nach eigenem Geständnis nur »eine Minute« zur Prüfung des Buches gebraucht! — übersehen. Wer von »Geschichtsklitterung« spricht, hätte wohl die Pflicht, dem Autor sachliche Unstimmigkeiten nachzuweisen. Dazu macht Herr Baur nicht einmal den leisesten Ansatz.

Adolf Behne.

CHRONIK

KUNST?

(Vortrag von Architekt Mart Stam-Frankfurt, veranstaltet vom Schweiz Werkbund im Kunstgewerbemuseum Zürich 1929.)

Das Fragezeichen hinter der Kunst ist heute nicht mehr so aktuell wie in der ersten Zeit nach dem Kriege, wo die Dadaisten von der ideellen und die Konstruktivisten von der materiellen Seite her zum Sturm gegen die Kunst ansetzten. Die erbitterte Kühnheit der dadaistischen Manifeste ist mit der Kriegsnot vergessen worden, die Konstruktivisten sind in die Werkstatt gegangen (wo sie hingehören) und beissen sich dort die Zähne aus — wenn sie nicht den Rückzug angetreten haben, wie die russischen Kollegen, denen Le Corbusier in der »N. Z. Z.« vor Rührung über die Rückkehr der Kunst und die grosse Epoche der modernen Architektur öffentlich um den Hals fällt. Diese Umstände mögen es bewirkt haben, dass der Vortrag Stam in seinem gedanklichen Teil gerade diejenigen Zuhörer etwas enttäuscht hat, die nun auf dieses Fragezeichen gespannt waren. Für unsere freien Künstler, die als Maler, Bildhauer oder Architekten eben wieder etwas bessere Zeiten kommen sehen, bedeutet die dürre Feststellung, dass der Existenzkampf heute die

Grundlage aller Arbeit sei, noch lange kein Fragezeichen hinter ihre Kunst. Denn das wirtschaftliche, soziologische, technische Denken ist ihnen fremd. Und wenn der Sprecher schliesslich an einer Reihe von Lichtbildern meist eigener Arbeiten die gestalteten Produkte dieses Denkens zeigte, so mochte der Hörer das für die Architektur gelten lassen — aber für die freie Kunst? Jeder Chef eines Kunsthandels oder eines Gabentempels weiss doch, dass Kunstwerke teuer und unbrauchbar sein müssen und dass es deshalb ein solches Fragezeichen überhaupt nicht gibt.

H. S.

LEIBL-AUSSTELLUNG

Im Anschluss an die grosse Leibl-Ausstellung in der Preussischen Akademie der Künste, Berlin, plant der Verlag Bruno Cassirer, Berlin W 35, eine monumentale Monographie über Wilhelm Leibl von Dr. Emil Waldmann, dem bekannten Leibl-Experten. Das Werk trägt den Titel: »Wilhelm Leibl, eine Darstellung seiner Kunst mit Gesamtverzeichnis seiner Gemälde«. Es bringt sämtliche heute bekannten Bilder Leibls auf etwa 250 Abbildungstafeln und erscheint in einer Auflage von 400 nummerierten Exemplaren. Die Subskription auf das Werk ist bereits eröffnet.

TURNUSAUSSTELLUNG

Die 210 Werke der *Turnusausstellung des schweizerischen Kunstvereins* sind in vier Sälen des *Winterthurer Museums* von Kunstmaler Kolb übersichtlich und geschmackvoll gehängt worden. Auf die deutsche Schweiz entfallen 100 Künstler mit 124 Werken, auf die französische Schweiz 43 Künstler mit 56 Werken, auf den Tessin 13 Künstler mit 18 Werken und auf das Ausland (Paris und München) 10 Künstler mit 12 Werken. Von Druckgraphik, Zeichnung und Aquarell ist nur wenig vorhanden, dagegen weist die Plastik dieses Jahr die stattliche Zahl von 42 Werken auf. Das Hauptgewicht fällt wie immer auf die Malerei mit 157 Bildern.

Der *Katalog* enthält 24 Reproduktionen nach Gemälden und Skulpturen der Ausstellung. Diese selbst wird am Samstag nachmittag für Gäste, die der Winterthurer Kunstverein eingeladen hat, eröffnet. Von Sonntag morgen um 10 Uhr an ist sie für jedermann zugänglich. Die

Ausstellung in Winterthur dauert vom 28. April bis zum 20. Mai und ist täglich geöffnet.

AUSSTELLUNG DER WÜRTTEMBERGISCHEN FRAUENARBEITSSCHULEN IN STUTTGART

Im Landesgewerbemuseum wurde soeben eine grosse Ausstellung der besten Arbeiten aller württembergischen Frauenarbeitsschulen des ganzen Landes eröffnet. Die Ausstellung wird den ganzen Monat Mai dauern.

TECHNISCHE HOCHSCHULE STUTTGART

Mitte Mai feiert die Technische Hochschule Stuttgart ihr hundertjähriges Bestehen.

AUSSTELLUNG »FILM UND FOTO« STUTTGART

Die internationale Werkbundaussstellung »Film und Foto« Stuttgart findet vom 18. Mai bis 7. Juli statt; die Filmsondervorführungen, ein wesentlicher Teil der Ausstellung, in der Zeit vom 13. bis 26 Juni.

NEUERSCHEINUNGEN

«Zementherzeugung und Zementhandel in der Schweiz», 4. Veröffentlichung der Preisbildungskommission des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes, Bern.

Soeben sind die neuen Jahrgänge des »Schweizer Ingenieur-Kalender« und des »Schweizer Baukalender« erschienen, beide mit speziellem, reichhaltigem Anhang. Der Preis der Kalender einschliesslich Anhang beträgt je

Fr. 10.—. Herausgegeben vom Schweizer Druck- und Verlagshaus.



I. A. D. Ingres, *Eine Darstellung seiner Form und seiner Lehre* von Ernst Würtenberger. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel. Preis Fr. 12.— Ausführliche Besprechung s. S. 150.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

»Die Bauwelt« Berlin bringt in Nr. 13 die Darstellung eines engern Wettbewerbs um die Neuordnung des Alexanderplatzes in Berlin. Der erste Preis, Brüder Luckardt und Alfons Anker erheben — wohl zum ersten Mal — eine reine Glas-Eisen-Bauweise durch symmetrische Entwicklung in das Gebiet der Architektur. Die straffe, alle Zufälligkeiten ausschaltende Haltung dürfte dem gewaltigen Verkehr des Platzes die nötige Sicherheit und Uebersichtlichkeit verleihen.

Im selben Heft ist der Entwurf der Architekten Kloppehaus-Schoch zu Putlitz für das Völkerbundsgebäude auf dem Arianareal wiedergegeben.

Bauwelt, Berlin. Im Zusammenhang mit dem in vorliegendem Heft behandelten Thema sei hier nachträglich auf Heft 17 des Jahrgangs 1925 der *Bauwelt* hingewiesen, das einen Vorschlag »Der Uebergang zur freien Wohnungswirtschaft« von Ingenieur Sickinger, Leipzig, enthält, mit folgenden Hauptgedanken:

Die Mietpreise werden freigegeben und unterliegen dem freien Spiel von Nachfrage und Angebot. Die Mietpreise werden nun bis auf die Höhe der Neubaumieten steigen. Da heute das allgemeine Preisniveau ungefähr das 1½-fache des Vorkriegsniveaus erreicht hat und da der Zinsfuss im Durchschnitt das Doppelte des Vorkriegszinsfusses beträgt, betragen alsdann die Mieten in heutigen Neubauten das dreifache der Vorkriegsmieten ($1 \times 1\frac{1}{2} \times 2 = 3$).

Bei *Altwohnungen* muss der Vermieter 80 % der erzielten Miete in die Gemeinde-Wohnungskasse abführen.

Bei *Neubauten* ist der Vermieter abgabefrei.

Der alte Eigenbesitz unterliegt derselben Abgabe.

Der neue Eigenbesitz geniesst dieselbe Abgabefreiheit.

Die in der Wohnungskasse zusammenströmende Summe wird unter die ganze Einwohnerschaft nach der Kopfhzahl restlos verteilt, zu gleichen Teilen, ohne Rücksicht auf Alter oder Besitzstand.